

Auf nach Zermatt

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 27

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

da oder dort „zu tun“ hatten, vertrieben sich die andern die Zeit mit Spielen und Herumtollen. Sie hatten einen Anführer, den sie „Chef“ nannten und dem sie strengen Gehorsam leisteten. Sie gingen auf Diebstahl aus und lie-



Das Kirchlein Mutter Gottes zum Schnee am Schwarzsee.

feren ihren Raub dem „Chef“ gewissenhaft ab. Dieser verhandelte mit den Sehleren, besorgte den Verkauf und behielt, wie es sich von selbst versteht, den Löwenanteil für sich. Um in dieser Gesellschaft aufgenommen zu werden, mußte man nicht nur aufgeweckt und gewandt, sondern auch ein „sicherer Junge“ sein in bezug auf „Charakter“ und Verschwiegenheit.

„Weißt du, ich habe noch nie eine Uhr gestohlen und auch noch keine Geldbörse. Aber jetzt lerne ich es. Willst du sehn, wie man's macht?“

Die kleine Kinderhand glitt so leicht und sicher in meine Tasche, daß ich mich meiner Börse beraubt sah, ohne zu wissen, wie es zugegangen war. Hierauf sagte er: „Die Hauptsache ist, daß man kein Herzklopfen bekommt. Bei so was darf man keine Angst haben. Es gibt solche, denen es nie gelingt, so viele Stunden sie auch darin bekommen. Das sind die Dummköpfe; die schickt man weg. Aber ich werde gelobt. Es wird schon gehen!“

Der Tag seiner Aufnahme in der Besserungsanstalt fiel auf einen Aschermittwoch. Die letzten Tage der Freiheit waren ein Wonnetraumel. Armer Roberto! Zwei Monate nach seinem Eintritt in die Anstalt, während welcher Zeit er Anstelligkeit und guten Willen gezeigt hatte, starb er wie sein „kluger“ Frosch.

Auf nach Zermatt.

Zwei meiner lieben Freunde, ein Künstler und ein Dichter, wußten mir nie genug von Walliser Bergschönheit



Auf dem Weg nach Sindelen.

zu erzählen und zu schildern. Und ihr Kehrreim war immer: Um alles richtig kennen zu lernen, muß man wie echte

Handwerksburschen durch das Wallis ziehen und — kommst du mal ins Vispental, dann mach die Augen auf und staune.



Das alte Zermatt.

Und ich habe sie aufgetan, groß und weit, als ich Zermatt sah mit seinem gigantischen Wächter, dem Matterhorn. Zermatt und Matterhorn, zwei Namen sind's nur, aber Namen die Klang haben, Namen, deren Ruf über Länder und Meere geht. Der Ort ist aber auch ein Bergsteigerquartier ersten Ranges. Dazu gesellt sich noch die äußerst günstige klimatische Lage, die das 1620 Meter über Meer liegende Dörfchen zu einem willkommenen Erholungs- und Luftkurort stempeln. Und die Umgebung! Was ein Berglandtag an Schönerm bieten kann, hier wird es mit reichem Füllhorn ausgeschüttet und für das leibliche Wohl sorgen Hotels für alle Börser und in allen Höhen von 1620 bis 3136 Meter über Meer. Die Ausflugsziele sind beinahe unzählbar und bieten allüberall herrliche landschaftliche Szenerien und Bilder erhabener Pracht und wer gar noch den Trumpf in seinen Händen haben will — der mache die Fahrt auf den Gornergrat — doch — eines ist sicher, eine Fahrt lockt andere — denn diese Welt muß man erlebt haben.

Kommst du mit der Berner Alpenbahn von Bern her durch den Lötschberg ins Wallis, so nimmt es dich schon mit seiner wahrhaft heroischen Landschaft gefangen und wenn du Brig und Visp gesehen hast, so weißt du — das ist Wallis. Diese Städtchen im offenen sonnigen Rhonetale vereinigen in sich alles: Sonne, Wein, Berg und Tal, Singen



An der Matter-Visp.

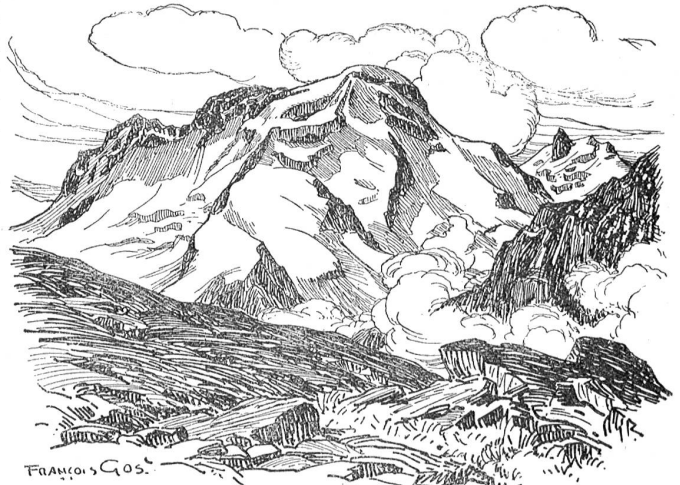
und klingen den Fluß entlang — eine begünstigte Natur und ein eigenes Volkswesen.

Und dieses Volk zeigt sich erst recht in seinen Sitten und Gebräuchen, wenn du von Visp südwärts in das Zermattertal eindringst, vorüber gehst an reizenden Dörfern wie Stalden, Kalpetran, St. Niklaus, Herbriggen, Randa und Täsch, nicht zu vergessen im weiten Talfeßel Zermatt. Ein Wunderreich ist's, ausgebaut in sommerlichem Licht. Da und dort gibt die menschliche Siedlung dem Tal Charakter, Bewegtheit, die sich auch in den Dörfern selbst zeigt. Man wandert durch sie und begegnet ihr an Fensterrahmen und Türen und in ihren Rahmen erscheinen Frauen mit Kindern auf den Armen wie Rubens Madona mit dem Blumenkranz. Und in den Dörfern dieses schwellende Leben, wie heute, seit Jahrhunderten, seit Generationen sich gleich bleibend in Sitten und Gebräuchen, in der Arbeit, in Freud und Leid, gleich wie die gebräunten Häuschen mit den hellen Fensterrahmen und den roten, leuchtenden Geranien oder Nelken. —

Und die reife, schwellende Natur des Tales prangt im Grün der Matten, glüht in der Farbenpracht der blumigen Alpweiden, im Weiß der Berge und Gletscher und im Blau des südlichen Himmels. Und der Glaube zeigt sich in den wunderbaren Kirchlein und Kapellchen, den Kalvarienbergen, die sich da und dort erheben, als Ruheplatz im blumigen Leben, gesegnet mit einer kleinen Muttergottes, oder einem gekreuzigten Christus.

Und das Leben zeigt sich dir in den vielen lustigen Wild- und Bergwässern, die bald von links, bald von rechts, übermütige Gesellschaft erhalten. Das alles mit dem treuen, urhigen Volksschlag gibt dem Zermattertal Leben, Charakter. Ist's ein Wunder, wenn das Dorf heute Sehnsuchtsziel Tausender ist, Sammelpunkt jener kühner Bergsteiger aus allen Weltteilen, deren Sportliebe und Klettermut das Großartigste, das die Schöpfung kennt, gerade genügt, aber auch das Ziel der vielen, die sich auf bescheideneren und kleineren Touren der herrlichen Gebirgswelt erfreuen. Was der Mensch in Ferientagen sucht, was er von ihnen erhofft, Frieden, Ruhe, Schönheit und Glüd, da oben wird es ihm in Reichtum und Fülle zu Teil.

Und über den sonntäglichen Himmel des Tales mit seinen gewaltigen Bergtrabanten, die einen geschuppt und hart, die andern wie das Alter weiß, ruht die Aussichtswarte des Gornergrates, die mit der Bahn leicht zu erreichen ist. Was ein Berg nur bieten kann, wird einem hier zum unvergeßlichen Erleben. Unten im Abgrund zittert, tobt und grollt das Wasser in finsterner Schlucht, oben grüßen dunkle, harzige Ardenforste, lachen tausend und aber tausend Blumen, winken Gletscher mit ihren weißen Tüchern herauf, blicken Berge stolz und schweigsam hernieder, Berge in einem Rund und einem Formenreichtum, wie er nur einmal anzutreffen ist, auf dem Gornergrat auf 3136 Meter Höhe. Soll ich dir erzählen von den Riefengestalten der Monte Rosa-Gruppe, des Breithorn, der Dent Blanche, des Zinal-Rot-



Die Monte Rosa-Gruppe vom Gornergrat aus.

dunkel wie Blei, oder zu den Alphütten, wie Spielzeug so klein in den Gefilden des Friedens und seliger Unwirklichkeit in diesem Feiertage der Natur? Komm du lieber selber und erleb dieses Bergglüd.

Zermatt ist Walliserland! In seiner herrlichen Natur, in seiner Hotel- und Fremdenkultur vereinigt sich Duft und Blüte, Temperament und Geist des sonnigen Wallserwesens zu einem harmonisch schwingenden Dreiklang.

Walter Schweizer.

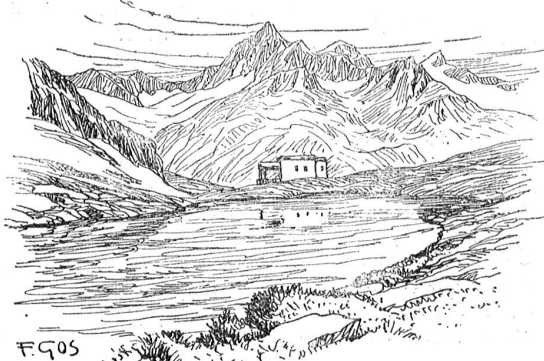
Das 101. Mal.

Hundert Male kannst du gegen die Gebote der Vorsicht sündigen und wirst nicht gestraft. Dann aber kommt das berüchtigte 101. Mal, und du liegst zerquetscht unter den Rädern des Trams oder Lastautos, bist tot oder wirst zum Krüppel für deinen Lebtag.

Gewöhnlich ist der Unglücksfall eine Kette fataler Verumstände; mehrere Unterlassungen, Bergeßlichkeiten, Unvorsichtigkeiten wirken zusammen und verdichten sich zum Schicksalschlag. Jemand verschläft sich und muß in Eile den Bahnhof gewinnen. Er vergißt dabei, nach dem Wetter zu sehen und nimmt den Stock mit, statt den Regenschirm und den neuen Strohhut, statt den alten Filz. Am Abend kommt richtig ein Wetter. Er springt, mit dem Hute unter dem schützenden Rod, auf das fahrende Tram, verfehlt den Griff und verunglückt. Hätte er sich nicht verschlafen, so hätte sich diese Kette fataler Verumstände nicht abwickeln können, er wäre heil nach Hause gekommen. Man könnte eine ganze Philosophie der Unglücksfälle schreiben. Aber nötiger als lange Abhandlungen ist jedenfalls, daß sich das die Straße und die Verkehrsmittel benutzende Publikum gewisse Grundregeln einprägt, bei deren Befolgung es vor Unfällen bewahrt bleibt.

Der Großstadtverkehr von heute hat solche Grundregeln herausgebildet; er ist ohne diese nicht mehr denkbar. Die Verkehrspolizei erblickt eine ihrer vornehmsten Aufgaben heute darin, das Publikum zur Befolgung dieser Grundregeln des Verkehrs zu erziehen. Die bloße Registrierung von Unfällen konnte ihr auf die Länge nicht genügen; sie erkannte, daß sie ihren Pflichtkreis mehr als es bisher gesehen war, auf das Vorbeugen ausdehnen mußte. In dieser Erzieherarbeit darf die Verkehrspolizei auf die Unterstützung der Öffentlichkeit rechnen.

Dem Beispiele der Verkehrsbehörden in deutschen Großstädten und in Zürich und Basel ist auch der Berner Verkehrskommissär gefolgt, als er kürzlich mit Unterstützung der Unterrichtsdirektion den Schulkindern unserer Stadt einen Verkehrsfilm vorführte und ihn mit den nötigen



Am Schwarzsee.

horns oder des himmelanstrebenden Matterhorns, soll ich dich zu den stillen Bergseelein führen, Seelein so unheimlich